



Réarmement moral
Case postale 3
1211 Genève 20
PC 12 - 12200 - 5

September 1988

Wieder einmal erinnert uns das herbstliche Wetter daran, dass die Sommer-Konferenz dem Ende zusteuert. Das ist jeweils auch der Moment, an dem die Industriellen zu ihrer Tagung herbeiströmen und damit dem Sommer zu einem dynamischen Schluss verhelfen. Wussten, Sie dass seit ein paar Jahren Schüler von der Hotelfach-Schule in Glion, angetan mit weissem Jackett und schwarzer Fliege, die Teilnehmer der Round-Table-Konferenz bei ihren Mahlzeiten bedienen?

Von diesem Sommer kann man unmöglich wie von einem anderen reden. Diese Konferenz war in mancher Hinsicht bemerkenswert, nicht zuletzt eines grossen Verlustes wegen wird sie uns in Erinnerung bleiben und eingegraben sein in unsere Herzen.

Am Sonntag, den 7. August, als die 400 Konferenzteilnehmer eben mit dem Mittagessen beginnen wollten, sank SERGE BOREL an seinem Tisch zusammen und konnte trotz sofortiger Bemühungen von Aerzten und Schwestern nicht wiederbelebt werden. Auch die Ambulanz von Montreux und der Helikopter von Lausanne kamen umsonst.

Diejenigen, die damals im Speisesaal anwesend waren, erinnern sich der ganz besonderen Stimmung, die während der ärztlichen Bemühungen im Saal herrschte: Gebete und ergriffene Stille umgaben Serge, als er uns verliess.

Es folgen jetzt längere Auszüge aus dem Text, den Daniel Mottu bei der Abdankung in der Kirche von Montreux verlesen hat.

FUER SERGE

Für einige unter uns - und das galt für Serge - bedeutet die Verantwortung für dieses Zentrum und für die internationalen Tagungen die Bereitschaft, sich um tausend Einzelheiten zu kümmern, welche diese Konferenzen erst möglich machen.

Mitten aus dieser Aufgabe ist Serge von Gott abberufen worden. Seit diesem Sonntag habe ich mich gefragt, was Gott uns durch den Tod von Serge sagen will. Ich glaube, er ruft uns etwas Wesentliches in Erinnerung, nämlich das Sprichwort 'der Mensch denkt, und Gott lenkt' und dies auf Seine Art. Oder moderner ausgedrückt, das 'Unerwartete von Gott' muss unser Denken und Handeln bestimmen.

Der Tod von Serge entspricht dieser Art, denn unser Freund, so einfallsreich, so schöpferisch, so grosszügig auch, suchte ständig nach dem Unerwarteten in Gott, als ob er gefühlsmässig gewusst hätte, dass Gott allein vollbringen kann, was den Menschen unmöglich ist.

So wie viele Schweizer hatte Serge einmal den Weg nach Caux eingeschlagen und dort eine neue Orientierung für sein Leben gefunden. Allmählich spürte er den Ruf Gottes, seine Berufung, Ihm zu dienen durch dieses Zentrum und durch die Moralische Aufrüstung und damit zur Ausstrahlung dieser Arbeit in die Welt beizutragen. So etwas geschieht ohne innere Kämpfe. Aber Gott hat in ihm und durch ihn etwas Solides aufgebaut. dessen Wert wir erst heute erkennen können.

Ich hatte das Vorrecht, während der letzten zehn Jahre sehr eng mit ihm zusammenzuarbeiten. Serge, mit seinem Sinn für Architektur, besass weitgehende Befugnisse, von denen wir in Caux auf wunderbare Weise Nutzen zogen. Er kannte

dieses Haus wie kaum ein anderer und hat vielen Aenderungen und Verbesserungen seinen Stempel aufgedrückt.

Ich habe auch miterlebt, wie er sich in schwierige Fragen, in denen er zu Beginn nicht kompetent war, hineingelegt hat. Vor ein paar Jahren musste die Stellung der ständigen Mitarbeiter der MRA gegenüber der AHV und der Krankenversicherung genau abgeklärt werden. Es war für die betroffenen Institutionen nicht leicht, unsern Sonderfall zu begreifen, und gewisse bereits getroffene Entscheidungen schienen uns ungerecht. Serge hat sich dieser komplizierten Angelegenheit mit bemerkenswerter Autorität angenommen und sich dabei die Achtung des Advokaten gewonnen, der unsere Sache vor den zuständigen Gerichten zu vertreten hatte. Dreimal mussten wir Rekurs erheben, und dreimal bekamen wir recht, indem die Verwaltungen aufgefordert wurden, bessere Arbeit zu leisten und Lösungen vorzuschlagen, die unserem besonderen Status Rechnung tragen sollten.

Serge war kein Mann öffentlicher Reden, und selbst im kleinen Kreis zog er es vor zu schweigen, wenn er nichts Wesentliches zu sagen hatte. Wenn er sich aber äusserte, verhalf er uns oft zur fehlenden Erleuchtung. Diese Verhaltenheit wurde kompensiert durch eine bedeutsame Fähigkeit zum Zuhören, und noch heute morgen erinnerte mich jemand daran, wie oft Besucher aus fernen Ländern, die zwischen den Konferenzen in Caux auftauchten, dankbar waren, in Serge einen Menschen zu finden, der bereit war, mit offenem Herzen ihre Sorgen und Nöte anzuhören.

Serge verstand es auch, sich in seinen Briefen trefflich auszudrücken. Viele von uns haben bestimmt einmal einen seiner wundervollen Briefe bekommen, geschrieben mit ausladender Handschrift, in denen man oft auf einen originellen Satz oder eine tiefere Note stiess, die seinen Charakter enthüllten. Serge's Wesen hat bestimmt über die Grenzen der Schweiz hinausgestrahlt. Er hat etwas von sich hinterlassen in Ländern wie Kanada, und eine Persönlichkeit aus Laos erinnerte heute Regula daran, dass sie den ersten Jahrestag ihrer Hochzeit am Ufer des Mekong feierten, ein paar Montate bevor das Land seine Freiheit verlor.

Schliesslich muss aber auch der Ausstrahlung dieser ganzen Familie gedacht werden mit Regula, Jean-Denis und Sylviane, zu denen auch Marie-Claude und Rösli gehören. Dank für alles, was wir von euch bekommen haben. Wenn mir auch die Worte fehlen, um alles auszudrücken, was wir euch sagen möchten, so sollt ihr doch wissen, dass eure Freunde mit euch sind und das nicht nur in eurer schweren Prüfung, sondern auch auf dem Weg, den ihr zusammen in den kommenden Jahren gehen werdet, mit Gott, unserem Vater, als Führer.

Einige unserer Leser haben vielleicht den Brief schon erhalten, den ich an zahlreiche Freunde versandt habe. Trotzdem möchten wir den Text hier aufnehmen, wissen wir doch, dass viele unter euch in den letzten Wochen an uns gedacht haben.

Regula Borel

Serge war ein wunderbarer Ehemann, Vater, Bruder und Freund, der uns sehr fehlen wird. Wenn er auch menschlich gesehen zu früh von uns gehen musste, wissen wir doch, dass sein Leben voll und reich gewesen ist. Es war vor allem deshalb so reich an menschlichen Kontakten weil Serge für jeden Menschen, dem er begegnete, eine echte Liebe und ein aufrichtiges und tiefes Interesse hatte.

Gott hat ihn zu sich gerufen, und es geschah auf ganz unerwartete Weise, umringt von hunderten von Freunden aus der ganzen Welt, die zu den Konferenzen in Caux gekommen waren. Durch ihre Gebete und ihre Anwesenheit konnten sie ihn in eine Welt begleiten, die Serge in einem Brief an einen Freund vor wenigen Monaten folgendermassen beschrieben hatte: "Jenes Jenseits, das ja phantastisch sein muss! ...Wo es auch ewig die schöne Jahreszeit ist - so stelle ich es mir vor." Gott hat Serges Leben wie auch seinen Tod gebrauchen wollen, um uns daran zu erinnern, dass uns ein völlig in Seinen Dienst gestelltes Leben bereichert und uns mit Freude und innerem Frieden erfüllt.

Die Familienferien Ende Juli auf einem wunderschönen Bauernhof im Neuenburger Jura - Ferien, wie sie sich Serge schon lange gewünscht hatte - werden unvergesslich bleiben. Jean-Denis, der jetzt zehn ist, hatte noch nie so viel Zeit mit seinem Vater verbracht wie in diesen letzten Monaten, "dank" meiner Krankheit. Sicher wird auch dies eine kostbare Erinnerung sein. Die fünfjährige Sylviane erinnert sich speziell an die Geschichten, die Serge, der immer voller Phantasie steckte, von Zeit zu Zeit speziell für sie ausdachte, entweder um sie zu trösten oder ganz einfach um ihr seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Eine grosse Anzahl Freunde aus vielen Ländern umringten uns am Tag der Beerdigung, zuerst in der Kirche in Montreux und danach im Friedhof in Glion, und ich weiss, dass viele andere auch gerne dort gewesen wären. All die Gedanken und Gebete haben mich an diesem Tag des Schmerzes getröstet und gestärkt. Er wird mir als Tag in Erinnerung bleiben, an dem Gott spürbar anwesend war und mir Seinen Frieden schenkte.

So bin ich für Seine und Ihre Unterstützung zutiefst dankbar.

Unsere deutschen und französischen Monatsschriften werden über die Sommer-Konferenz berichten, so dass wir uns damit begnügen, ein paar Dinge hervorzuheben.

Was uns bei unserem Rückblick freut, ist die Tatsache, dass sich die Konferenzen von Caux nicht abseits vom Leben unseres Landes abspielten. Den ganzen Sommer hindurch haben sich Kontakte entwickelt. So hatten wir am 10. Juli, an dem wir das 50-jährige Bestehen der MRA feierten, den Präsidenten des Waadtländer Grossen Rates, Jean-Pierre Schmidely, unter uns. In seiner Ansprache begrüßte er die Bestrebungen der MRA, die "seit 50 Jahren im Dienste der Menschen, seit 50 Jahren im Dienste des Friedens" stehe.

Die Eröffnung gab auch Gelegenheit, neue Kontakte mit den chinesischen Diplomaten in Genf und auch mit einem sowjetischen aufzunehmen. Daraufhin haben 15 Chinesen unsere Einladung zum 1. August nach Caux zu kommen begeistert angenommen und zwanzig von uns zu einem Essen am Sitz ihrer diplomatischen Mission eingeladen.

Ein grosser Moment für unseren Kanton war der Besuch von einem Dutzend Frauen der Vereinigung waadtländischer Bauernfrauen. Sie brachten selbstgebackene Kuchen und Biscuits mit für die 400 Konferenzteilnehmer. Angeführt wurden sie von Frau Simone Baudat, der früheren Präsidentin dieser Vereinigung. Einem Journalisten vom "L'Est Vaudois", der meinte, die Waadtländer seien nicht begeistert, wenn von der MRA die Rede sei, gab sie zur Antwort: "Diese Haltung ist völlig unbegründet. Man muss endlich das Eis zerschlagen, das zwischen den Bewohnern dieses Kantons und diesem grossen internationalen Werk noch besteht."

Anlässlich der Tagung "Unsere Städte retten - die Aufgabe aller", sandte der Stadtpräsident von Genf einen Vertreter, Eric Favez, Vizedirektor der Sozialwerke, an diese Sonderkonferenz. Im Verlauf der gleichen Tagung wurden rund 50 Teilnehmer von der Stadt Genf offiziell empfangen. Zwei Polizei-Inspektoren von Liverpool und Atlanta, die an der Konferenz teilnahmen, besuchten ihre Genfer Kollegen.

"24 Heures", die grösste welsche Tageszeitung, schrieb dreimal über die MRA unter bedeutsamen Ueberschriften: "Die innere Stimme" (11.7.), "Die MRA besser begreifen" (9.8.), "Die MRA nimmt sich der Städte an; der Einzelne zählt" (19.8.).

Zwei Interviews von je 20 Minuten brachte "Radio Chablais", der Lokalsender dieser Gegend, und während wir diese Zeilen schreiben, warten wir auf Bericht,

wann die paar Minuten gesendet werden sollten, welche die Tagesschau (Téléjournal) der Konferenz widmen wollte.

Ein grosses Ereignis für die französischsprachige Welt ist der ausgezeichnete Artikel in der grossen französischen Tageszeitung "Le Monde", publiziert unter 'Religion' von Henri Tincq, einem Journalisten, der zu Beginn der Konferenz 24 Stunden in Caux weilte.

STAERKUNG DES CAUX-VERLAGS

J.-B. Chappuis

Bei der mit Fred Stoll vorgenommenen Revision der Buchhaltung des Caux-Verlags, der in den Ländern deutscher und französischer Sprache Literatur und Filme der MRA vertreibt, haben wir mit Ueberraschung festgestellt, dass dieser Verlag, trotz der Qualität seiner Produkte, einen so geringen Umsatz aufweist (weniger als 200.000 Fr. im Jahr) und dass die Verbreitung der beiden Zeitschriften (Caux-Information und Changer) sehr bescheiden ist und die Verkaufszahlen für Deutschland und Oesterreich kleiner sind als die für Frankreich. Wenn man in Caux einen Advokaten aus dem Libanon oder eine österreichische Studentin über das Libanon-Problem oder die slowenische Minderheit in Kärnten reden hört und man weiss, was bei und anderswo geschieht, dann wird man überzeugt von der dringenden Notwendigkeit, die Ideen der MRA viel weiter zu verbreiten: von Wien nach Ost-Berlin, Bonn, Brüssel, Paris und Genf: von Quebec nach Neu-Kaledonien und Gabun über Kambodscha, Madagascar und Zaire.

Im Caux-Verlag wimmelt es von Ideen und Projekten. Jedoch die Auflagen und den Verkauf steigern, stellt eine grosse Arbeit dar: Suche nach Autoren, Redaktion und Text und Bild, Zusammenarbeit mit anderen Verlagen, Verkaufskanäle öffnen, Versand und Fakturierung, Buchhaltung, Abonnementskontrolle, Werbekampagnen, usw. Die freiwilligen Mitarbeiter können das alles nicht bewältigen aus Zeitmangel; denn sie haben noch anderes zu tun und auch weil ihnen zu gewissen Aufgaben die Begabung abgeht.

Der Caux-Verlag hat keine Mittel, um bezahltes Personal einzustellen. Liegt aber der Wert der Arbeit der MRA in Caux, Panchgani und anderswo nicht gerade darin, dass sie völlig selbstlos geleistet wird?

Wir erlassen deshalb einen Anruf! Wer könnte mithelfen bei gewissen Arbeiten, wie Ausführung von Bestellungen, Fakturierung, Buchhaltung, usw.? Wer kennt in Deutschland und Oesterreich Verlagshäuser oder Organisationen, die zur Mitarbeit bereit wären?

Junggebliebene Pensionierte oder andere Personen, die über freie Zeit verfügen, sollten sich melden bei Beni Utzinger in Kriens oder bei Charles Piguët in Caux. Eine schöne Arbeit mit einem Fenster in die Welt und eine bereichernde Arbeit mit herzlichen Freunden erwartet Sie!

WAS ANDERSWO GESCHIEHT...

Vom 2.- 10. Oktober wird in Indien eine "Yatra" durchgeführt, d.h. ein "Marsch, um gemeinsam die Inspiration und die Kraft zu bekommen, damit den Herausforderungen und Schwierigkeiten unserer Zeit begegnet werden kann". Dieser Marsch wird in Dandi beginnen, einer Stadt am Meer, wo seinerzeit der berühmte "Salzmarsch" endete, den Mahatma Gandhi bei seinem Kampf um die Unabhängigkeit angeführt hatte. Unter anderen werden sich rund zwanzig vorwiegend schwarze Amerikaner Rajmohan Gandhi und seiner Mannschaft anschliessen. Sie möchten damit des Mahatma gedenken, durch dessen Ideen Martin Luther King zu seinem gewaltlosen Kampf für die Bürgerrechte angeregt wurde.

Am 29. Oktober werden unsere Freunde in London einen "Tag der Dankbarkeit zum 50-jährigen Bestehen der MRA" feiern. Sie hoffen auf die Teilnahme zahlreicher ausländischer Freunde und haben zu diesem Anlass bereits einen Saal mit 1000 Plätzen reserviert.

* * * * *

Nachrichten zusammengestellt von Regula Borel und Eliane Stallybrass